

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig 10 fl. — kr.
Halbjährig 5 " — "
Vierteljährig 2 " 50 "

Hermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Anzeige
werden in der Administration dieses Blattes (Bintzerstraße 9) angenommen;
Inserationspreis:
Der Raum einer einseitigen Carmonbeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8 W., excl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Filial-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlab bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Sibiry bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidler, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiechstraße Nr. 17, wofür die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

№. 276.

Hermannstadt, Dienstag den 25. November 1890.

106. Jahrgang.

Der ungarische „Culturkampf“.

Die Angelegenheit der sogenannten „Wegtaufen“, welche seit Monaten die politischen und kirchlichen Kreise Ungarns beschäftigt und die Verärchtung hervorrief, daß es auch in Ungarn zu einer Art von Culturkampf kommen könne, ist nunmehr in ein acutes Stadium getreten, indem die Regierung sehr energig Stellung genommen und dabei die begeisterte Zustimmung der liberalen Partei gefunden hat. Es handelt sich hier um einen Fall, in welchem in der That für das Widerstreben der katholischen Kirche gegen eine ministerielle Verfügung sich kaum eine andere Erklärung auffinden läßt, als diejenige, welche der „Pester Lloyd“ dafür angibt: das Bestreben Roms, seine Herrschaft dem ungarischen Staate fühlbar zu machen. Das in Ungarn geltende Religionsgesetz vom Jahre 1868 enthält im Hinblick auf die aus christlichen Mischlingen stammenden Kinder die Bestimmung, daß die Knaben in der Religion des Vaters, die Mädchen in der Religion der Mutter erzogen werden sollen. An dieser gesetzlichen Vorschrift, welche nunmehr schon seit über 20 Jahren in Kraft ist, hat der katholische Clerus keinen Anstoß genommen. In Wirklichkeit wurde aber freilich sehr häufig gegen sie verstoßen. Die Wärrer des einen christlichen Bekenntnisses taufte ohne Scheu solche Kinder, welche nach Maßgabe des Gesetzes einem anderen Bekenntnisse vorbehalten waren, und nahmen sie damit für ihre Kirchengemeinschaft in Anspruch; sie taufte sie also dem anderen Bekenntnisse „weg“. Diesen Mißständen suchte der Cultusminister Trefort im Jahre 1879 durch ein Gesetz Abhilfe zu schaffen, welches die „wegtaufen“ Geistlichen mit Arrest bis zu 2 Monaten oder mit einer Geldbuße bis zu 300 Gulden bedrohte. Allein auch hierdurch wurde in den „Wegtaufungen“ nichts geändert, über welche von protestantischer, ebenso wie von katholischer Seite fortwährend Klage erhoben wurde. So sah sich der jetzige Cultusminister Graf Csaky am 26. Februar d. J. veranlaßt, von Neuem eine Verfügung ergehen zu lassen, welche die Bestimmungen des Religionsgesetzes einschärft und für die Zuwiderhandelnden eine, übrigens sehr niedrige, Geldstrafe (10 bis 15 Gulden) festsetzt. Der Csaky'sche Erlaß ist demnach nichts weiter, als eine aus dem Religionsgesetz von 1868 resultierende Maßregel, welche nur bezweckt, die Geistlichen sämtlicher Confectionen zur Respecting derselben anzuhalten. Gleichwohl wurde dagegen vom katholischen Clerus eine lebhafteste Agitation eingeleitet, welche besonders von der niederen Geistlichkeit betrieben wurde.

Die jüngsten Erklärungen der ungarischen Regierung lassen nun keinen Zweifel darüber, daß sie gewillt ist, von ihrem Standpunkt keinen Schritt zurückzuweichen. Der Ministerpräsident bemerkte am 17. d. auf der Konferenz der liberalen Partei, daß es sich um drei Fragen handle. Die erste beziehe sich auf die Ministerial-Verordnung vom 26. Februar. Da diese Verordnung keinen anderen Zweck verfolgte, als die Ausführung des §. 12 des Gesetzes von 1868 zu sichern und der dort enthaltenen Bestimmung Geltung zu verschaffen, ferner, was die formelle Frage betrifft, diese Verordnung im Sinne der der Regierung gesetzlich zustehenden Rechte erlassen ist, sei dieselbe entschlossen, an dieser Verordnung unbedingt festzuhalten und dieselbe zur vollen Durchführung zu bringen. Die zweite Frage beziehe sich auf den §. 12 des Gesetzes von 1868. Dieser Paragraph habe die Bestimmung, langjährige Heibungen und Zwistigkeiten zwischen den Confectionen und dem Staate, sowie zwischen den Confectionen untereinander ein Ende zu machen, und er habe dieser Bestimmung bisher auch entsprochen. Es könne sich also auch für die Zukunft nur darum handeln, die Intentionen des Gesetzes zu practischer Geltung zu bringen, nicht aber das Gesetz selber abzuändern. Die Regierung werde daher nicht nur keinen auf Abänderung dieses Gesetzes bezüglichen Vorschlag einbringen, sondern auch einen solchen, wenn er von anderer Seite kommen sollte, auf das Entschiedenste bekämpfen. Die dritte Frage sei die, was die Regierung für die Zukunft zu thun gedenke. Die Antwort auf diese Frage sei eigentlich schon in dem Vorhergesagten gegeben. Die Regierung gedenke den §. 12 des Gesetzes von 1868 in vollem Umfange in Anwendung zu bringen, und

wenn hierzu die bisherigen Verfügungen nicht genügen sollten, werde sie die weiteren Schritte auf legislativem Gebiete in Angriff nehmen, eventuell zur Einführung der Civil-Matrikelführung schreiten. In ähnlichem Sinne äußerte sich der Cultusminister: er versicherte, daß er den Kampf mit aller Energie zu führen entschlossen ist. Unter den Rednern, welche der Regierung ihre wärmste Anerkennung für ihr Verhalten ausdrückten, war der erste der frühere Ministerpräsident Koloman Tisza; er wies übrigens auf eine soeben erschienene, von einem katholischen Priester verfaßte Brochüre hin, derzufolge die von protestantischen Geistlichen an katholischen Kindern vorgenommenen Wegtaufungen zahlreicher seien, als die den katholischen Geistlichen zur Last fallenden, so daß sich die ministerielle Verordnung noch mehr gegen protestantische, als gegen katholische Seelsorger richte. Die ministeriellen Auslassungen wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen, der seinen höchsten Grad bei der Eröffnung Szapary's erreichte, daß er eventuell die Matrikelführung den Civilbehörden übertragen werde.

Der Abgeordnete Franyi von der äußersten Linken brachte am 18. d. die Angelegenheit im Reichstage bei der Beratung des Cultusbudgets zur Sprache. Die Minister Szapary und Csaky bekundeten in ihren Reden klar und deutlich dieselben Gesinnungen, von welchen ihre Erklärungen im liberalen Club getragen waren, und zwar wiederum unter rauchenden Beifallsbezeugungen der Majorität. Es ist demnach anzunehmen, daß die Entscheidung der Streitfrage nicht mehr allzu lange auf sich warten lassen wird; für die katholische Kirche liegt die Sache so, daß sie unter allen Umständen genötigt sein wird, den kürzeren zu ziehen: sie wird entweder von ihrem Widerspruche gegen die Csaky'sche Verordnung absehen oder die gesetzliche Uebertragung der Matrikelführung an Civilbeamte über sich ergehen lassen müssen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 24. November.

Mit wichtiger Miene deutet das Wiener „Vaterland“ in Angelegenheit der Wegtaufungen an, es wisse mehr, als andere Leute, und die Thatfache, daß das Cabinet Szapary, den Minister Csaky eingeschlossen, in Gran, in Wien und in Rom die friedlichsten Versicherungen gegeben und sich in Unterhandlungen über eine Abänderung der Verordnung eingelassen habe, sei ein Beweis, daß das Cabinet die Frage in einer Weise lösen wolle, welche den kirchlichen Ansprüchen Rechnung trägt; der Kaiser, das ungarische Cabinet und der Fürstprimas seien bereits „völlig darüber einig“, daß die Frage beseitigt und die Zeit und der Weg hiezu gefunden werden müssen. — Worin aber dieser „Weg“ bestehen solle und ob derselbe auch schon gefunden sei, darüber schweigt das clericalc Blatt wohlweislich.

Nachdem die Zollconferenz die Vorarbeiten betreffend den Handelsvertrag mit Deutschland beendet hat, ist die deutsche Regierung hievon officiell verständigt worden. Die Verhandlungen mit Deutschland dürften im December beginnen.

Der altzeitliche Club beschloß, dem Wunsche der neun Dissidenten, welche seinerzeit die Freiheit der Abstimmung gegen den Ausgleich verlangten, nicht Folge zu geben. Auf Grund dessen zeigten acht derselben dem Clubobmann Dr. Rieger ihren Austritt aus dem altzeitlichen Club an. Dagegen hat Dr. Skarda. Dasselbe wird von Dr. Trojan erwartet, welcher seinen Entschluß in einem Memorandum motiviren will. Diese neun Abgeordneten gedenken einen neuen Club zu bilden, welchem die „Wilden“ Adamek, Jnanwal und Zalud beitreten werden.

Im preussischen Abgeordnetenhaus be sprach am 20. d. Finanzminister Miquel die einzelnen Gegenstände. Die Finanzlage Preussens — betonte Redner — sei eine günstige; die Durchführung der Einkommensteuer werde die Objectsteuern allmählig verschwinden lassen. Die Erbschaftsteuer bilde die notwendige Ergänzung der Einkommensteuer, ebenso die Gewerbesteuer durch die stärkere Heranziehung der Großbetriebe. Schließlich er-

klärte der Minister, die Regierung treibe keine einseitige Socialpolitik, weder eine Agrarpolitik, noch eine dieser entgegengelegte Politik, sie freue sich des zunehmenden Wohlstandes aller Bevölkerungsklassen. Es handle sich um ein Werk der ausgleichenden Gerechtigkeit, wo aber die Gerechtigkeit angerufen werde, da gebe es Preußen und keine Parteien.

In der großen Versammlung der Generalsstaaten erschien die Königin am 20. d., um als Regentin den Eid zu leisten. Der Präsident begrüßte sie und hieß sie in dem feierlichen und schmerzlichen Momente willkommen. Die Königin erhob sich hierauf und las die ganze Eidesformel mit leiser, feier, aber bewegter Stimme und erhob bei jedem Absatze die rechte Hand. Der Präsident dankte ihr und ersuchte den Segen des Himmels auf das königliche Haus, die Regentin und das Vaterland.

Die Königin-Regentin von Holland erließ eine Proclamation. Die Königin erklärt, sie fühle das ganze Gewicht der Aufgabe, welche sie in diesen ersten Tagen aus Liebe zum Volke und nach dem einflussigen Beschlusse der Vertretung übernommen habe; sie suche Kraft und Erleuchtung in Gott und rechne auf die treue Unterstützung des Volkes. Der König habe ihr stets ein Beispiel jener Hingebung und jener Thätigkeit für das Interesse des Landes gegeben, welche jederzeit das Haus Oranien ausgezeichnet haben und sie erachte es für ihre Pflicht, diesem Beispiel zu folgen. Die Proclamation schließt mit dem Wunsche, daß Gott die Leiden des Königs lindere und die Niederlande in seinen heiligen Schutz nehme.

In der letzten Zeit sind an den Papst Beschwerden deutscher, italienischer und österreichischer katholischer Missionäre gelangt, in welchen die Unzukömmlichkeiten dargelegt werden, die sich für diese Missionäre in Balcistina bei der Wahrnehmung der kirchlichen Interessen aus dem Protectorate Frankreichs über die heiligen Stätten ergaben. Ohne in das Meritorische dieser Beschwerden einzugehen, betont man dem gegenüber, daß der Heilige Stuhl, auch wenn er einen derartigen Wunsch hegte, nicht in der Lage ist, in die durch Verträge verbrieften Rechte Frankreichs einzugreifen, somit in diesem Punkte auf eine durchaus passive Rolle angewiesen ist.

Das Lissaboner Amtsblatt veröffentlicht Decrete, nach welchen zwischen der Bindung des Ringweselfusses und der englischen Einflußsphäre der Transitverkehr gegen Zahlung eines dreiprocentigen Werthzollens bewilligt wird, sowie die Schifffahrt auf dem portugiesischen Theile des Zambesi und Schireflusses für alle Nationen verkündigt wird.

Die serbische Opposition wird auch diesmal eine Minoritäts-Adresse einbringen. Die Königin wird ihr Memorandum dem Präsidium der Stupkina überreichen. In Regierungskreisen herrscht vielfach die Absicht, das Memorandum in der Stupkina gar nicht zur Verlesung gelangen zu lassen. Ein Belgrader Fanatiker hat sämtlichen bulgarischen Ministern und sonstigen Würdenträgern die Photographie des ermordeten Popen Stojan aus Macedonien nebst verschiedenen verlegenden Begleitfchreiben zugesandt.

Der Conflict zwischen der Pforte und dem oecumenischen Patriarchate hat an Schärfe in den letzten Tagen zugenommen. Nicht nur, daß das Patriarchat entschlossen zu sein scheint, die Sperrung der Kirchen nicht zurückzunehmen, soll dasselbe weitere Maßnahmen planen, um den offenen Bruch zu bekunden, in der Erwartung, doch jene Wirkungen erzielen zu können, bezüglich welcher es sich mit der Kirchenperre verrecknete. Man spricht davon, daß die Absicht obwalte, den Sitz des Patriarchates überhaupt von Konstantinopel weg zu verlegen, und man würde sich vielleicht schon für Athen entschieden haben, wenn nicht die Rücksichten auf Serbien obwaltet. Jedenfalls ist das Patriarchat seit dem Cabinetwechsel in Athen sichtlich trögiger geworden und scheint dasselbe darauf zu rechnen, daß sein streitbares Auftreten früher oder später von Athen aus Unterstützung finden werde. Auf der Pforte ist man vom höchsten Ministerien gegen Griechenland erfüllt, welches sich auch auf Rußland und Frankreich erstreckt und durch die Nachricht erhöht wird, daß die in Frankreich gebauten neuen griechischen Kriegsschiffe demnächst im Piräus eintreffen werden. Die türkischen Re-

Feuilleton.

Der Wolf von Tiefenwald.

Roman von W. Egbert. (6. Fortsetzung.)

Große Wunde duftenden Heues schleppte das Kind herbei und setzte sich mit der Laterne, in aufrichtiger Bewunderung und dankbarer Anerkennung für dies practische, kleine Menschenkind, und hob den gefüllten Eimer vom Röhrchen. Die verschmachteten Pferde nahmen die Labung dankbar an.

Als Hans den Marinieutenant durch die Hinterthür in's Haus geführt und derselbe im Flur seinen Mantel abgeworfen hatte, ließ die ländliche Einfalt vor Staunen über die nun sichtbar gewordene Uniform beinahe die Laterne fallen, um entzündet die Hände zusammenzuschlagen.

„Bist du denn ein Lafai von Graf Polwitz?“ fragte er in ehrerbietigem Klitzern.

„Ein Seefold bin ich,“ antwortete Bigo lachend. „Daher verstehe ich auch nichts von irdischen Sorgen, von Hof und Pferden! Mein Reittier ist das Schiff und mein Revier das Meer!“ Er betrat die Küche, darin sich ihm ein amüßantes Bild bot.

Kernow und Abda bemühten sich, das Feuer im Herd zu erneuter Gluth zu entfachen. Ottonie stand mit geschürztem Kleide auf einem Schemel und trante im Tassenpind, und Herr von Zerbst sah mit tragischer Miene auf dem Holzstaken und mahlte Kaffee auf einer kleinen, widerstehenden Mühle, die zwischen seinen Knien steckte.

„Wigo!“ rief Frau von Rothberg beim Eintritt ihres Bruders, „du mußt auch etwas thun, du mußt uns Milch verschaffen!“

„Gern, Schwesterchen! Soll ich mit der Milchkanne nach Rothberg, Kleinweiler oder Dobriz laufen?“

„Das ist nicht nötig! Im Stall steht eine Milchkuh; du brauchst sie nur zu melken!“ Alle lachten.

„Nichts weiter, chère soeur? Versuchen wir's! Komm' kleiner Adjutant!“

Wigo ergriff einen Milchtopf und ließ sich von Hänschen mit der Laterne in den Kuhstall führen, wo die große, weißbunte Kuh mit dem strohenden Euter wiederläufig auf der Streu lag, die Eintretenden anblinzelte und sich durch keinen Zuruf, keine ermunternde Berührung ihrer beschaulichen Lage entziehen ließ. Rathlos stand der Marinieutenant mit dem Milchtopf vor dem Object seiner ungewohnten Aufgabe.

„Kleiner, kannst du ihr vielleicht klar machen, daß sie sich erheben soll, ich verstehe Eure Kuhsprache nicht,“ sagte er, seine letzte Hoffnung auf das kleine Factotum setzend.

Hans erfaßte mutig die großen Hörner der Kuh, bog ihr mit aller Kraft den Kopf empor, schnalzte mit der Zunge und schrie, wie er es vom Kuhhirten gehört: „Alle, up!“

Die Kuh erhob sich sofort, und zwar so ungestüm, daß der kleine Knabe fast mit emporgeschleudert ward. Das genirte ihn jedoch nicht, er sprang wieder auf die Beine und rief stolz: „Siehst du, nun kannst du sie melken!“

Das war leichter gesagt, als ausgeführt.

Wigo machte verzweifelte Manipulationen, um die Milch aus dem Euter in den Topf zu bekommen. Er erzielte jedoch nur einen Strahl Milch, der leider eine schiefe Richtung nahm und schnelle Unterkunft in dem Wermel seiner Uniform suchte.

„Per bacco, es geht nicht!“ rief er verzweifelt, nachdem auch Hänschen's Rath, sich auf den Schemel zu setzen, nur zwei Finger zu benutzen und dabei strip, strip zu sagen, sich als fruchtlos erwiesen hatte.

„Ich kann besser, als du!“ bemerkte ungeduldig der Knabe. „Hast du es denn je versucht?“

Hans nickte: „Der Trine auf der Weide geholten!“

„Wigjunge, warum sagst du das nicht gleich?“ Wigo räunte nun dem Heinzelmännchen den Platz, und zu seiner staunenden Bewunderung streiften die zierlichen Finger des Kindes die schäumende Milch regelrecht in den Topf, bis die Kuh sich durch einen Seitenprung dem Ueberreifer ihres ehrgeizigen Melkers entzog.

„Wir haben nun auch genug!“ tröstete Wigo und blickte mit Befriedigung in den bis über die Hälfte gefüllten Topf, der nun im Triumph in die Küche gebracht ward.

„Hier, meine Herrschaften, ist Milch, schöne, frische, eben gemolkene Milch!“ rief er mit strahlendem Gesicht und setzte den Topf vor Abda auf den Herd.

Diese guckte erst ungläubig hinein.

„Wigo, du bist ein Universalgenie! Sogar melken kannst du! Dafür muß ich dir einen Kuß geben!“

„Galt, Schwesterchen, der Wahrheit die Ehre! Ohne jenes hilfreiche Feenkind hätten wir keinen Tropfen Milch zu unserm Kaffee bekommen!“

„Was ist das für ein lebenswüthiger Bengel, Herr Kernow?“ fragte Abda, den Kaffee weiter trichternd.

Der Gefragte war einen Moment um die Antwort verlegen; da jedoch sein Blick dem unschuldigen, liebevollenden Auge des Kindes begegnete, antwortete er, seinem Entschlusse gemäß: „Ein Findling, den ich zu adoptiren gedenke!“

Eine Pause entstand. Alle wandten ihre Gedanken auf Ottonie mit der stummen Frage: „Was sagt die vornehme Braut zu diesem Familienzuwachs in Lumpen?“

Eine dunkle Röthe übergoß Ottonie's Antlitz. Scham, Zorn und Haß kämpften in ihr. Kernow's Antwort schien ihr gleichbedeutend mit der Aeußerung: „Ich bin frei in jeder Beziehung, denn ich gedenke mich nicht zu verheiraten.“

Zum Glück maskirte der flackernde Herdschein ihre sichtbare Erregung. Nur einen flüchtigen, aber peilscharfen Blick warf sie auf den Knaben, der Kernow's Rockzipfel erfaßte; dann ergriff sie den Teller, auf den sie zierliche Kuchenstücke geschichtet, und trug ihn in's Wohnzimmer, in der Hoffnung,

zu ben...
igsten...
ten unter...
pedition...
(1890) 1-3...
schaft...
reit ge-...
t:...
pe...
ger...
Umherstreifen in der...
Qualität...

beschränkte Zahl in Behandlung genommen werden, das heißt nur so viele, als die Ärzte der Poliklinik neben ihrer sonstigen Beschäftigung im Hause besuchen können, um die nach den Einprägungen eintretende Reaction zu beobachten und zu überwachen.

Man schreibt aus Bukarest: „Auch Rumänien zählt zu den Ländern, in denen die Lungentuberkulose eine nicht geringe Zahl von Leidenden alljährlich dahinträgt. Insbesondere die beiden Hauptstädte Bukarest und Jassy, sowie die größeren Städte Galatz, Braila, Craiova, Botuschan sind wahre Heimgärten der Lungentuberkulose, und auch hier wie anderwärts ist es vornehmlich die arbeitende und arme Bevölkerung, in welcher die Lungentuberkulose — rumänisch „Dptica“ — ihre meisten Opfer holt. Auch unter der Landbevölkerung ist sie ziemlich verbreitet. Ursache sind hier: mangelhafte Nahrung, schlechte Wohnungsverhältnisse und übermäßiger Genuß von Spirituosen. Es ist mithin begreiflich, daß die Nachricht von der Koch'schen Erfindung auch hierzulande wie eine himmlische Botenschaft von den Lungentuberkulose begrüßt wurde. Freilich wird es noch ziemlich lange dauern, bevor hier die ersten Injectionsversuche vorgenommen werden dürfen. Wohlhabende Patienten werden allerdings nicht so lange warten. Man hört bereits von ganzen Gesellschaften, die sich zur Fahrt nach Berlin rüsten. Gestern ist der am hiesigen Nationaltheater sehr beliebte Sänger Julian, der lungentuberkulose ist, nach Berlin abgereist. Er wird der erste rumänische Patient Koch's sein. Uebrigens hat der rumänische Ministerpräsident beschlossen, zwei Ärzte zum Studium der Koch'schen Heilmethode nach Berlin zu entsenden.“

(Auswanderung aus Galizien.) Wie die „Gazeta Narodowa“ berichtet, hat das Auswanderungswesen in letzterer Zeit den Bezirk Brody in erschreckender Weise ergriffen. Die Bauern verkaufen über Hals und Kopf ihren Besitz, um nur möglichst schnell nach Brasilien zu gelangen. Der Sitz der Auswanderungs-Agenten befindet sich angeblich in Brody selbst.

(Practische Frauen-Emancipation.) In Merzig an der Saar ist jüngst behördlicherseits festgestellt worden, daß mehr als die Hälfte aller Geschäftsbetriebe unter der Leitung weiblicher Personen stehen. Die größte Fabrik der Stadt gehört einer Witwe und wird von ihr persönlich geleitet. Die Großhandlungsbetriebe, die Gasthöfe und sonstigen Geschäfte unterstehen in der Mehrzahl Frauen. Es wird versichert, daß diese von Frauen geleiteten Geschäftsbetriebe sehr prosperiren und unter der Concurrenz des stärkeren Geschlechts gar nicht zu leiden haben.

(Moran Napoleon III. gestorben ist.) Der ehemalige Ordnonanz-Officier Napoleon's III., Graf Perisson, gibt in dem soeben erschienenen 15. Bande seiner Memoiren neue Aufsehen erregende Aufschlüsse über das Ende Napoleon's. Der Kaiser war kleinleidend. Im Januar 1873 ließ er sich in England operiren; eine Restauration des Kaiserreichs und seine Rückkehr nach Frankreich waren in naher Sicht. Die Operation gelang auch vollkommen — es handelte sich um eine einfache Steinzertrümmerung; aber der neben dem Specialisten Sir Henry Tomson den Kaiser behandelnde Arzt Sir W. Gull gab dem Kaiser allabendlich Chloral, das dieser nicht besonders gut vertrug. Am Abend des 8. Januar wollte es denn der Kranke auch nicht mehr nehmen, ließ sich aber schließlich von der Kaiserin überreden. Um 9 Uhr Abends schlief er ein, erwachte nur noch für einige Augenblicke um 10 Uhr Früh und starb darauf — wie Graf Perisson behauptet — vergiftet durch eine für seine Constitution zu große Gabe jenes Schlafmittels, als Opfer eines englischen Arztes. Zu weitere Kreise war diese Thatsache wenig gedrungen, aber der vertraute Rathgeber des Kaisers, Graf La Chapelle, wußte gleich davon; er war unfehlbarer Drogenzeuge eines Streites der beiden englischen Ärzte an der Bahre des Kaisers geworden.

(Der Reichthum Frankreichs und Italiens.) Die in Paris erscheinende „Correspondance Internationale“ bringt mit großer Genauigkeit die folgende von einem Italiener herrührende Statistik der Vermögenslage beider Länder. Vom Jahre 1872 bis zum Jahre 1889 hat sich das Nationalvermögen in Italien von 44 Milliarden und 686 Millionen Lire auf 54 Milliarden 693 Millionen, mithin um 10 Milliarden gehoben. In Frankreich hat während desselben Zeitraumes der Zuwachs 49 Milliarden betragen, und das Nationalvermögen erreichte bereits im Jahre 1886 die fabelhafte Höhe von 177 Milliarden. Das Vermögen Frankreichs verhält sich sonach zu jenem Italiens wie 4 zu 1 und nach dessen Repartition auf jeden einzelnen Bewohner beider Länder gelangt das Pariser Blatt zu dem stolzen Resultate, daß jeder Franzose einen 3/4 mal so großen Werth repräsentirt, als ein Italiener.

(Der Mord an Seliverstoff.) Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß Pablenski sich im Besitze einer Summe Geldes befunden habe. Den Blättern zufolge wäre Pablenski derzeit in Brüssel. Von anderer Seite wird gemeldet, daß zwei Agenten nach London abgegangen seien, um dort nach dem Flüchtigen zu fahnden. — Der „Temps“ meldet, die Verdächtige habe sich an die Wiener Polizei mit der Bitte gewandt, ihr die dort erliegende Photographie Pablenski's zu überreichen, da hier keine Photographie aufzutreiben ist. — „Graschdanin“ bestätigt, General-Lieutenant Seliverstoff habe nach dem Tode Melenzoff's interimistisch das Amt eines Gendarmeriechefs bekleidet. Da seither 12 Jahre verfloßen sind, scheint die Ermordung aus politischen Gründen unwahrscheinlich zu sein. Weiter sei bekannt, daß der Ermordete viele Güter und Fabriken besaß. — Bei Durchsicht der Papiere Seliverstoff's fand man mehrere Testamente, da der General seinen letzten Willen häufig änderte. Wie aus denselben zu ersehen ist, besaß er ein Vermögen, welches eine Jahresrente von zweihundertachtzigtausend Francs abwirft und in ganz Europa verstreut ist. Er hatte über hundert uneheliche Kinder, welche alle mit kleinen Legaten bedacht werden.

(Der photographirte Hilfszug.) Wie bekannt, hat die Bank von Frankreich der Bank von England, welche durch den Fall des Hauses Baring Brothens in Verlegenheiten gerathen war, 75 Millionen Francs in Gold gelendet. Der Zug, welcher den Schatz in die Ferne trug, wurde vor seiner Abfahrt photographirt. Es wurden verschiedene Aufnahmen gemacht. Ein Bild stellt den Zug mit der ihn begleitenden Wachmannschaft dar, ein anderes zeigt die offenen Kästen, hinter deren Blenden das rothe Metall ruht. Die Photographien sind im öffentlichen Handel erschienen.

(Jack, der Aufschlitzer in Madrid.) Am Sonntag wurde auf den Eisenbahnschienen bei Madrid die Leiche einer Frau in verstümmeltem Zustande aufgefunden. Der Körper zeigte die gleichen Verletzungen wie bei den Opfern Jack's des Aufschlitzers. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. Der Mörder ist jedoch bis jetzt unentdeckt geblieben.

(Nicht insultirt.) Nach aus autorisierter Quelle stammenden Berichten sind die von den Blättern über den Vorfall in Nizza veröffentlichten Einzelheiten sehr übertrieben. In dem von der italienischen Truppe aufgeführten Stücke kam auch eine die Schlacht von Dijon im Jahre 1870 darstellende Scene vor. Die deutsche Flagge wurde nicht, wie die Blätter berichten, insultirt. Der Schauspieler, welcher Garibaldi im Sturme auf die Redoute darstellte, erstetzte die deutsche Fahne durch eine italienische, um den Sieg zu markiren. Eine Anzahl italienischer Socialisten stieß in dem Augenblicke verschiedene gegen den Minister-Präsidenten Crispi gerichtete Rufe aus und warf Papiere in den italienischen Farben in den Saal. Die Consuln Deutschlands und Italiens zeigten dem Präfecten den Vorfall an, welcher die Fortsetzung der Vorstellung unterbrach. Dies ist der Sachverhalt, der zu keinem weiteren Zwischenfalle Anlaß geben wird.

(Von der „Heilsarmee.“) Der Präsident der Heilsarmee General Booth hat einer großen Versammlung den Bericht über den Erfolg seines Aufrufs zu Gunsten der Armen „im dunkelsten England“ vorgelegt. Er hat bekanntlich eine Million Pfund Sterling gefordert, um sein

Colonialsystem auszuführen und 100,000 Pfd. St. für den Beginn begehrt. Er theilt nun mit, daß die Subscription nur 38,000 Pfd. St. getragen hat. Aber er gibt die Hoffnung nicht auf, sondern wird mit der Heilsarmee fortarbeiten, bis er an's Ziel gelangt.

(Billiger Wein.) Amtliche Berichte des russischen Finanzministeriums constatiren, daß die vorjährige Weinlese in Bessarabien eine so ausgiebige war, daß gegenwärtig der Cimer Wein auf allen Märkten zum Preise von 20 Kopeken (circa 40 kr.) zu kaufen ist.

(Wenn man in Rußland reist.) Ein sonderbares Abenteuer passirte kürzlich einem Brünner, der in einem Schnellzuge von Krasau gegen Warschau fuhr. Es war bereits nach Mitternacht, als der Zug in einer kleinen Station vor Warschau, welche für den Schnellzug nicht als Haltestelle verzeichnet war, plötzlich hielt und sämtliche Fahrgäste zum Aussteigen aufgefordert wurden. In einer schlecht verwahrten hölzernen Wartehalle wurden die Fahrgäste untergebracht, und die Wartehalle von Kosaken umstellt. Nach einiger Zeit aber wurden die Fahrgäste angewiesen, die Wartehalle zu verlassen und von den Kosaken auf ein Feld geführt, wo sie in strömendem Regen, bei empfindlicher Kälte, von den Kosaken eingeschlossen, mehrere Stunden bleiben mußten. Während dessen war von ungefähr zwei Regimentern russischer Infanterie der ganze Bahndamm zu beiden Seiten dicht besetzt worden und nicht lange danach laute mit Stöckgeschwindigkeit ein Zug vorüber, in welchem, wie später mitgetheilt wurde, der Herrscher aller Reußen eine seiner Reisen machte. Mehrere Stunden vor dem Eintreffen des Hofzuges wurde der ganze Verkehr auf der Strecke gegen Warschau eingestellt. Nachdem der Zug mit dem „Väterchen“ die Station passirt hatte, gaben die Kosaken die durchwachten und halberfrorenen Passagiere frei, worauf dieselben nach beinahe siebenstündigem unfreiwilligen Aufenthalt ihre Reise fortsetzen konnten. Wenn es einem der Fahrgäste eingefallen wäre, wegen des unfreiwilligen Aufenthaltes einige Worte zu verlieren, so hätten die Kosaken höchst wahrscheinlich mit ihm nicht viel Federlesens gemacht. So etwas kann Einem auch nur in Rußland begegnen.

(Eine Schiffskatastrophe.) Ueber die furchtbare Katastrophe, welche am 15. d. nach 1 Uhr Nachmittags in unmittelbarer Nähe des Hafens von Amalfi sich ereignete, wird aus Spalato noch gemeldet: Ein mit Menschen und Thieren voll beladenes Segelschiff nahm in Folge eines Windstoßes Wasser und sank in wenigen Augenblicken unter. Obgleich das Sinken des Schiffes, welches sich kaum einen halben Kilometer weit vom Ufer befand, sofort bemerkt wurde und drei Barken sich beistellen, den mit dem Tode kämpfenden zu Hilfe zu kommen, so gelang es doch nur 13 Personen dem Verderben zu entziehen, während an 30 derselben in den Fluthen den Tod fanden. Die Hauptschuld an dem Unglücksfälle soll den Eigentümer und Führer des Schiffes, welcher selbst an Bord war und nur mit Mühe dem Tode entronnen ist, treffen, da er trotz der starken Bora es unterlassen hatte, die Hauptsegel einzuziehen, und die ganze Breite derselben dem Windstoße aussetzte. Unter den Geretteten befindet sich auch ein Kind von acht Monaten, das, in seinen Windeln eingewickelt, auf der Oberfläche schwimmend, gleichsam von ungefähr aufgefunden wurde, während dessen Vater und Mutter in den Wellen ihren Tod fanden.

(L. von Fedina, An A siens Küsten und Fürstenthöfen.) Die 11-15. Verlag von Ed. Hölzel in Wien und Olmütz. Die hier vorliegenden fünf Lieferungen beweisen beßgleichen wie die früheren, daß der Autor die besten Länder und Menschen in so belehrender und zugleich angenehmer Weise beschreibt, daß es thätiglich ein Vergnügen ist, seinen Ausführungen zu folgen. Die Illustrationen, welche zahlreich beigegeben sind, versinnlichen uns, wie es heute möglich ist, durch Momentaufnahmen an Ort und Stelle all' Das festzuhalten, was auf das eigene Gemüth einen besonderen Eindruck gemacht hat. Himmelsweit unterscheiden sich nun nach diesem Fortschritt der Technik derartige Werke von früheren ähnlichen Publicationen, welchen nur spärlicher und oft nur gekünstelter Bilderschnitt beigegeben werden konnte. Wir hören mit Vergnügen, daß das Werk unbeschadet der regelmäßigen Weiterausgabe der Lieferungen noch im November fertig vorliegen wird, so daß die Möglichkeit geboten ist, dieses in jeder Beziehung als Prachtwerk zu bezeichnende Buch auf den Weihnachtstisch zu legen.

(Börsewisch.) Trotz des Ernstes der Situation bewährt sich auch nun wieder der Börsehumor. Jetzt erzählt man den folgenden Scherz: Es sei das Ende von drei Ringen eingetreten: Der erste dieser Ringe sei der Kupfering, der zweite der Silbering und der dritte der Baring.

(Aus Kinder mund.) Mutter: „Ich bedauere, Herr Affessor, daß meine Schwester bereits verheiratet ist, es wäre eine vortreffliche Frau für Sie.“ — „Aber Mama, kann jetzt Tante Anna den Onkel nicht bald ausgeheiratet haben?“

(Vom Wetter.) Der Luftdruck ist allgemein in Abnahme, doch erhält sich das Minimum im Norden und ist dadurch in unseren Gegenden auch in den nächsten Tagen noch milde, doch unbeständiges, zu Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 24. November.

Aus der vorgestern zum Vortheile des Herrn Mänuel stattgehabten Aufführung der in Hermannstadt wie anderwärts gern gesehenen und gern gehörten Operette „Die Fledermaus“ ging unabweisend hervor, daß das Personal der Berger'schen Gesellschaft in seiner gegenwärtigen Zusammenfassung alle Ansprüche zu befriedigen vermag, die man auf dem Gebiete der musikalischen Poesie — denn zumeist deckt sich hiermit der Begriff Operette — stellen kann, wobei wir annehmen, daß diese Ansprüche sich keineswegs in bescheidenen Grenzen zu halten brauchen. Es wurde in dieser Aufführung — obgleich das Ueberruht zwischen Eisenstein und seiner als ungarische Gräfin verkleideten besseren Hälfte — aus welchem Grunde, ist uns unerfindlich — unterblieben — mit einem Aufwande von Stimmmaterial operirt, wie wir uns in solcher Güte und Fülle ebendem faum zu erfreuen hatten, so daß wir getrost die Vermuthung aussprechen können, es werden auch alle anderen im Laufe der Saison noch zur Darstellung gelangenden Operetten in schauspielerischer und gelunglicher Hinsicht an unserm Stadttheater gut aufgehoben sein.

Herr Mänuel, beim Betreten der Scene mit Beweisen der Sympathie begrüßt, spielte den Gesangsdirigenten Frank mit der ihm eigenen feinen Komik und wurde nach Schluß des ersten Actes mehrere Male stürmisch gerufen, bei welcher Gelegenheit er einige Spenden in Enveloppes überreicht erhielt. — Wiederholter schmeichelhafter Auszeichnungen hatten sich die Damen Rafael (Abele) und Lanz (Kosalinde) zu erfreuen; erste war magnifische und im letzten Acte geradezu unübertrefflich. — Herr Koswiz errang mit seiner wohlthätigen Tenorstimme auch als Eisenstein die Sympathie des Publicums. — Herr Stieff gab den Gesangslehrer Alfred mit der nöthigen Dosis von Unberoutheit und Ungenirtetheit. — Der Gerichtsdiener Frösch erfuhr durch Herrn Seeling eine überaus drahtige Darstellung, die ihres Eindruckes auf die entseßelte Lauchst der Zuschauer unmöglich verfehlen konnte. — Fr. Dworsak sang den Drowak; ihr chacon u. so göüt fand beifällige Aufnahme. — Das Zusammenpiel ließ es etwa nur im ersten Act an der nöthigen Frische fehlen; später ging Alles glatt und flott von Statten. Die Chöre haben an dem guten Erfolg einen nicht zu unterschätzenden Antheil. Den Tactstoch führte Herr Koffler mit Umsicht und Energie.

Dem Besuche der Vorstellung machte gar Manches Eintrag. Am selben Abend waren an mehreren Orten verschiedene Unterhaltungen.

Nestroy's vieractige Posse „Einen Zug will er sich machen“ tollte gestern Abend vor vollem Hause mit glänzendem Lacherfolg über die Bretter. Das Kleblatt Herr Mänuel (Weinberl), Herr Seeling (Melchior) und Herr Koswiz (Christophert) erhielten mit ihrer flotten Komik in spielerischer Mäßigkeit Beifallstürme von fast bedenklichem Höhegrad. Den Höhepunkt seiner trefflichen Leistung erreichte Herr Mänuel im Vortrage der Couplets auf die parodisirten Verse: „Du liebes Aug', Du holder Stern! Du bist so nah' Und doch so fern.“ Der Hervorruf gab es aus diesem Anlasse so viele, daß Herr Mänuel seinen Couplet-Vortrag ganz erschöpfte. — Die Rolle des Hausknechtes Melchior sahen wir vor etwa vierzig Jahren von deren Schöpfer Scholz im Wiener Carltheater. Es gereicht dem geistigen Darsteller Herrn Seeling zu nicht gewöhnlichem Lobe, wenn wir constatiren, daß es ihm mit Leichtigkeit gelungen ist, auch unsere Lachmuskeln in angenehme Bewegung zu bringen. Sein ganzes Gehaben eignet ihn für dieses Genre vorzüglich. Ebenso wußte auch Herr Koswiz die Heiterkeit der Publicums zu erregen. — Mit den kleineren Rollen fanden sich die Damen Gabriel, Lanz und Austerlitz, welche letztere eine dem Zeitpunkte, in welchem das Stück spielt, ausgezeichnete Maske gewährt hatte, dann die Herren Bornstädt und Swoboda nach Kräften ab.

Das gut einstudirte Stück wurde — wie bereits eingangs angedeutet — wohlwollend und beifällig aufgenommen.

Volksirthschaftliches.

P. T.

Unterfertiger ist so frei, seinen geehrten Kundenkreis darauf aufmerksam zu machen, daß er gegen Beibringung der betreffenden Zalons die Beorgung der neuen Couponsbogen von 5% Ungarischen Papierrenten, bei welchen der letzte Coupon am 1. December l. J. fällig wird, übernimmt und auch die am 1. December l. J. fällig werdenden ungarischen Papierrenten-Coupons schon vom 24. d. M. angefangen baar einlöst.

Wechsellstube des P. J. Kabdebo in Hermannstadt.

Original-Telegramme.

Temesvar, 24. November. Der Gerichtshof verurtheilte Melchior Farkas, Szobowits und Püspöky wegen Betrug und Bestechung zu sechsjährigem Zuchthaus, außerdem zu Geldstrafen; Frau Telkessy zu zweijährigem Zuchthaus. Hergatt wurde freigesprochen, Frau Püspöky gleichfalls. Die Verurtheilten sind ferner zum Schadenersatz von 480.000 Gulden an das österreichische Aerar verpflichtet.

Haag, 24. November. Wilhelm III., König der Niederlande, ist gestern um 5 Uhr Morgens gestorben.

Loos, 24. November. Die Königin ist auf das Tiefste bewegt und traurig, jedoch gefaßt. Das Antlitz des Königs ist unverändert. Die Proclamation der Königin wird morgen erwartet.

Rom, 24. November. Von 508 Wahlen sind bei 229 die endgültigen Resultate bekannt. Davon sind 181 Ministerielle, 3 ungewisser Parteifarbung, 12 von der linken, 5 von der rechten Dpposition, 25 Radicale und 3 Socialisten.

Belgrad, 24. November. Der berichtigte Räuberführer Zojowac wurde von Gendarmen erschossen.

Lotto-Ziehung

vom 22. November.

Temesvar: 48 44 53 81 61.
Wien: 54 27 88 14 61

Fremden-Liste

vom 24. November.

Hotel Reutbrer. L. Stotter, von Pöls; Singer, Obhl., Deime, Kaufleute, von Wien; Relet, Kaufmann, von Zuckers; Bolte, Kaufmann, von Berlin. Hotel Kömlicher Kaiser. Hefel, Kaufmann, von Budapest; Dogin, Kaufmann, von Kabanja; Manegau, Expriester, von M.-Balarbel; J. Seitzer, Kaufmann, Pöls; Oberlieutenant, von Sefely-Urbahely; Korian, Abbecc, von Kaufenburg. Hotel Habermann. B. Czora, Lehrer, J. Balogh, Grundbesitzer, von Felvincz.

Briefkasten der Administration. „Flora“ hier. Eingelagte Briefe können gegen Vorweisung der zum Empfange berechtigenden Chiffre abgelöst werden.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Wolf (artistische Leitung: Eugen Berger). 4. Abonnement. 8. Vorstellung, gerader Tag.

Heute Dienstag den 25. November:

Der Zerriffene.

Posse mit Gesang in 3 Acten von J. Nestroy.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 22. November.

Table with 2 columns: Item names (e.g., Ung. Goldrente 6%, Staats-Oblig., etc.) and their corresponding values.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 22. November.

Table with 2 columns: Item names (e.g., Ung. Goldrente, Staats-Oblig., etc.) and their corresponding values.

Sz. 10291/1890. teiekk.

[928] 1-1

Arverési hirdetmény.

A nagyszzebeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közli...

Sz. 10177/1890. teiekk.

[976] 1-1

Arverési hirdetmény.

A nagyszzebeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közli...

Sz. 1467/1890. tkk.

[999] 1-1

Arverési hirdetményi kivonat.

A szászsebesi kir. járásbíró mint telekkönyvi hatóság közli...

M.-Z. 11687/1890.

[1000] 2-2

Rundmachung.

Im Sinne von §. 110 des XXII. G.-M. vom Jahre 1886 wird hiemit...

Der Magistrat.

Z. 8239/1890.

[990] 2-2

Concurs.

Zu besetzen ist die Stelle eines Gemeindecyrtes in Resina.

Bezüge:

- 1. Gehalt 900 fl. ö. W.
2. Naturalquartier,
3. die für die ärztlichen Visiten und sonstigen ärztlichen Agenden festgesetzten Tagen.

Bewerbungs-Gesuche sind bis 30. November 1. J. bei dem Gefertigten einzureichen.

Hermannstadt, am 17. November 1890.

Der Ober-Stuhlrichter: Fabritius.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 2. December (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Karl Nagp in Kilon. (Sephsingbürgger Bezirksgericht.)
Am 3. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Michael Grail in Monora. (Naghenveder Bezirksgericht.)
Am 4. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Josef Göcs in Böta. (Sephsingbürgger Bezirksgericht.)
Am 5. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Johann Graef in Thalheim. (Hermannstädter Gerichtshof.)
Am 6. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Grafen Aurel Bethlen in Nadeß und Marienburg. (Sephsingbürgger Bezirksgericht.)
Am 6. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Grafen Aurel Bethlen in Nadeß und Marienburg. (Sephsingbürgger Bezirksgericht.)
Am 6. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Josef Martocjan in Abucia. (Döbauer Gerichtshof.)
Am 10. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Ladislav Ditean in Maros-Ilpe und Maros-Brette. (Döbauer Gerichtshof.)
Am 15. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Anton Vete in Karlsburg. (Dortiger Gerichtshof.)
Am 30. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Anton Szentspeteri in Aranyos-Polyan. (Zordaer Bezirksgericht.)

Aufforderungen.

Vom Hermannstädter Bezirksgericht an Juon Silla, zur Tagfahrt am 13. December zu erscheinen.
Vom Karlsburger röm.-lat. Ehegericht an Ottilie Dobay, bis 31. December zur Tagfahrt zu erscheinen.
Vom Körsbühner Bezirksgericht zur Anmeldung von Anprüchen auf den Nachlaß der Maria Lazar in Putz bei 4. Januar 1891.
Vom Döbauer Gerichtshof zur Anmeldung von Anprüchen auf den Nachlaß des Gerajim Koberan in Döba bis 23. Mai 1891.
Vom Hermannstädter Gerichtshof an Michael Schmidt, seine Ansprüche auf den Nachlaß des Johann Schmidt in Keußen bis 10. September 1891 anzumelden.

Friednungen.

Beim Sephsingbürgger Bezirksgerichte eine Rechtspractantenstelle. Gesuche bis 5. December.
Bei der Hermannstädter Finanz-Direction eine Finanz-Concepts-Practanten-Stelle. Gesuche bis 5. December.
Beim Körsbühner Bezirksgerichte eine Unterrichter-Stelle. Gesuche bis 10. December.
Im Distrikt-Nachlaßer Comitatus Verwaltungs-Practanten-Stellen. Gesuche bis 15. December.

Rundmachungen.

Vom Székelyudvarhelyer Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Commassation in Gagy für den 2. December anberaumt wurde.
Vom Karlsburger Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Commassation in Rencia für den 4. December anberaumt wurde.
Vom Körsbühner Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Contingentierung in Marosföjta für den 5. December anberaumt wurde.
Vom Székelyudvarhelyer Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Entschädigung des Schantrecht in Rechenpöb am 10. December stattfindet.
Vom Deiler Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Commassation in Dörze für den 15. December anberaumt wurde.
Vom Hermannstädter Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Entschädigung des Schantrechtes in Marpod am 15. in Szecsel am 16. December stattfindet.
Vom Marosváralhelyer Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Entschädigung des Schantrechtes in Mező-Panit am 19., in Nagy-Deives am 25. December stattfindet.

Gründlicher Unterricht

Clavierspiel und Gesang

wird erteilt. Wo? ist in der Administration dieses Blattes zu erfahren.

Dr. Friedrich Lengiel's Birken-Balsam.



Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinsticht, ist seit Menschengedenken als das ausgezeichnetste Schönheitsmittel bekannt...

damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast numerische Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und zart wird.

Dieser Balsam glättet die im Gesicht entstandenen Runzeln und Blätternarben, und gibt ihm eine jugendliche Gesichtsfarbe; der Haut verleiht er Weiße, Zartheit und Frische, entfernt in kürzester Zeit Sommerprossen, Leberflecke, Muttermale, Rachenröthe, Milzesser und alle anderen Uneinigkeiten der Haut.

Preis eines Kruges sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.50. Zu haben in Hermannstadt bei Apotheker W. F. Morscher. [920] 50

Herrschafts-Gärtner,

mit den feinsten Empfehlungen und besten Zeugnissen, in den 30-er Jahren, wünscht passende Stellung auf einem Gute oder Blumenzüchterei...

Brieflich

unauffällig, radical, entsprechend schnell, schmerzlos heilt alle geheimen Krankheiten und deren Folgen, Nervenzerrüttung, Gebärmutter- und insbesondere Manneschwäche, Rückenmarks-, Haut-, Nieren-, Blasen- und Frauenkrankheiten ohne Injektion bei Herren und Damen nach ganz neuer, an mehr als 20.000 Patienten mit Erfolg erprobter Methode

Dr. Hartmann,

Chef-Arzt des von der hohen k. u. k. nieder-österreichischen Statthalterei concessionirten Wiener allgemeinen Krankenhauses, gewesenes Mitglied der Wiener medicinischen Facultät und Mitglied des Wiener medicinischen Doctor-Collegiums, bestrenommirter Specialarzt.

Honorar mäßig. Wien, I., Klostergasse Nr. 3.

Advertisement for ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA DER RR. PP. BENEDICTINER der ABTEI von SOULAC. Includes an illustration of a monk and text describing the product's history and benefits.

Möbel-Fabrik

von IGNATZ KRON in Wien, Stadt, Lugeck Nr. 2, Regensburger Hof,

Tischler- und Tapezierer-Möbeln

um 20% billiger, als überall unter Garantie, und zwar:
Waschkasten, ein- und zweithürig von . . . 9 fl. aufwärts,
Nachtstufen 4 " "
Sopha- und Salonische 5 " "
Speiseiselt 4 " "
Divan in allen Stoffarten 32 " "
Bei kompletten Ausstattungen besondere Vorzugspreise. Schlafzimmer 14 fl. bis 200 fl., Speisezimmer von 150 fl. bis 200 fl., 400 Salon-Garnituren von 70 fl. aufwärts.

Möbel für 600 Zimmer vorrätig.

Um dem p. t. Publicum in der Provinz die Möglichkeit zu bieten, solid und folgerichtig gearbeitete Möbel zu erlangen, habe ich meinen Preiscontant nun noch 25 Percent herabgesetzt und verleihe ich den reich illustrierten Preis-catalog auf Verlangen gratis und franco.

Large advertisement for Kemmerich's Fleisch-Pepton. Features the brand name in a large, stylized font and text describing it as a best nutrition and strengthening agent for the healthy and sick.